



Jörg Janzer Buddha

Gesundheitsressourcen erkennen und fördern

Training für pädagogische Fachkräfte

Von Christina Krause und Claude-Hélène Mayer

Das Titelbild lässt an Yoga-Übungen denken – der Inhalt bringt weit mehr oder richtiger: etwas Anderes. Es geht um Salutogenese, wie Gesundheit entsteht, um Selbstwertgefühl, Zugehörigkeitsgefühl, emotionale Intelligenz, Stressmanagement, auch Mobbing u.a.m.

Die sehr leicht lesbaren theoretischen Abschnitte sind gut verbunden mit praktischen Übungen. »Übungen« sind überwiegend Aufgaben – zu beantwortende Fragen zur Reflexion. Themen der Übungen sind z.B. »Emotionen wahrnehmen«, »Konflikt und Konflikttypen«, »Stressmanagement«, »Kultur und Gesundheit« u.a.m. Außerdem finden sich auch einige konkrete Übungsanleitungen wie z.B. zur Entspannung. Sowohl die Theorie als auch die Übungen und Aufgaben gehen differenziert und fachkundig auf die Herausforderungen für Beschäftigte im Schulbereich ein. In den Kapiteln wird oft der Bezug zu den Themen hergestellt, die auch in dem »Ich-bin-Ich«-Programm von Frau Krause für die Kinder zentral sind, wie z.B. Selbstwertgefühl und Zugehörigkeitsgefühl. Es erscheint einleuchtend und sinnvoll, bei den PädagogInnen

ähnliche Themen zu bearbeiten wie bei den Kindern – natürlich mit einem anderen Blick darauf.

Z.B. »Zugehörigkeit als Erziehungsziel« – »Wie wichtig ist es Ihnen, das Bedürfnis von Zugehörigkeitsgefühl bei Kindern zu befriedigen? Welche Erziehungsziele verbinden Sie damit?« Auch beim Kapitel zur transkulturellen Kompetenz spielt das Zugehörigkeitsgefühl eine wichtige Rolle. Dabei wird der Weg von der interkulturellen zur transkulturellen Kompetenz aufgezeigt.

Zum Thema Stress ziehen die Autoren das in Betracht, was sowohl für Kinder stressig ist als auch für die Lehrkräfte. Zu allen Themen gibt es hilfreiche und sehr genaue Übungsanleitungen mit vielen Tabellen, in die der Übende seine Antworten der Reflexion schreiben kann. Man merkt, dass die Programme von erfahrenen pädagogischen Fachkräften ausgearbeitet sind.

Bei dem Kapitel zur »Kommunikativen Kompetenz« hätte ich mir ein vertieftes Eingehen auf dialogische Aspekte der Kommunikation – und im Zusammenhang mit Salutogenese – auf die Motivation und Ressourcen als Inhalte der Kommunikation gewünscht. Die Ausführungen zur gewaltfreien Kommunikation GfK hätten m.E. besser ins Kapitel zur Konfliktlösung gepasst, denn dort kann sie sinnvoll zum Einsatz kommen.

Abgerundet werden die Gesundheitsressourcen mit dem »10. Modul »Bewegung und Ernährung«, wo außer den bekannten positiven Effekten von Bewegung und Ernährung auf die Lernfähigkeit auch ein gemeinsames Essen propagiert wird – es fördert das Zugehörigkeitsgefühl. Ein kleiner Wermutstropfen ist: Auch in diesem Kapitel habe ich die musischen Tätigkeiten als Gesundheits- und Lernressource sowohl für Kinder als auch Erwachsene vermisst.

Im reichhaltigen Anhang findet der Leser außer dem Fragebogen zum SOC von Antonovsky und Anleitungen zu interessanten Entspannungsübungen auch konkrete Angaben zum Führen von Elterngesprächen und Verhalten bei Mobbing.

Insgesamt gibt das Buch eine ausgiebige Anleitung zum Erschließen von Gesundheitsressourcen für pädagogische Fachkräfte – reich an interessanten Informationen und didaktisch gut aufgebaut. Für das Wohlbefinden aller pädagogischen Fachkräfte und der ihnen anvertrauten Kinder ein sehr hilfreiches und deshalb empfehlenswertes Buch.

Theodor D. Petzold

Vandenhoeck & Ruprecht 2012

ISBN 978-3-525-70137-9

19,95 €



Gesundheitskommunikation

Mehr als das Reden über Krankheit

Von Peter-Ernst Schnabel und Malte Bödeker

Wer denkt, hier nur praktische Tipps zu bekommen, über was er reden soll, wenn er sich krank fühlt oder gesund bleiben / werden möchte, hat sich getäuscht. Er hat ein Buch in der Hand, in dem das Phänomen »Kommunikation« von vielen wissenschaftlichen Seiten tiefgehend beleuchtet wird, insbesondere – aber nicht ausschließlich – aus einer kritischen soziologischen Perspektive. Dabei ist es den Autoren ein besonderes Anliegen, dass in Gesundheitsberufen auch über Gesundheit explizit vermehrt kommuniziert wird und nicht nur über Krankheit. Auch der salutogenetische Ansatz von Antonovsky findet Beachtung.

Als Kommunikationstrainer habe ich mich schon im ersten Kapitel sehr gefreut über die ebenso übersichtliche und aktuelle wie treffende Darstellung verschiedener Herangehensweisen zum Thema Kommunikation: biologische, informationswissenschaftliche, psychologische, soziologische, kulturelle u.a.m.

Mit »Krankheitskommunikation« ist das Reden über Krankheiten und Risiken gemeint – ob eine solche »Krankheitskommunikation« auch krankmachend wirkt, wird nicht weiter ausgeführt. Schnabel und Bödeker führen uns vor Augen, wie an vielen Stellen unseres Gesundheitssystems unter dem Etikett »Gesund-

heit...« über Krankheiten berichtet wird, so z.B. in der offiziellen Gesundheitsberichterstattung, wo von elf Indikatorenfeldern nur eines Raum für Berichte über Gesundheit bietet.

»Gesundheitskommunikation ... unterscheidet« sich von Krankheitskommunikation vor allem dadurch, »dass sie sich auf Gesundheit und nicht bloß auf Nicht-Krankheit ... bezieht.«

Schnabel und Bödeker unterscheiden »drei Grundformen der Gesundheitskommunikation (lebenslang, ausbildungsbedingt, professionell)«. Sie wird auf mindestens drei Weisen / Kanälen vermittelt: Individuen / intrapersonal, Organisationen / systemisch, Gesamtgesellschaft / kampagnenvermittelt. Diese drei »Kanäle« ergänzen sie mit einem vierten, der digitalen, internetbasierten. So sind die drei folgenden Kapitel diesen Kommunikationsweisen/-kanälen gewidmet.

Das Makro-Phänomen der »Krankheitskommunikation« und einer fehlenden bzw. mangelnden »Gesundheitskommunikation« wird mit vielen wissenschaftlichen Quellen eindrücklich gesellschaftskritisch erörtert. Dabei werden gelegentlich auch Einblicke in die Mikro-Welt der Kommunikation geöffnet. Besonders angesprochen haben mich da die Kriterien einer »dialogischen Kommunikation« (in Anlehnung an W. Nothdurft). Hier wird ein kleines Fenster zur dynamischen Komplexität von Kommunikation aufgemacht, das zwar nicht so einfach zu händeln ist wie ein simples »Sender-Empfänger-Modell«, aber m.E. gerade dadurch mehr mit Gesundheitskommunikation zu tun hat als nur eine Analyse der Signale, der Sender und Empfänger. So wäre es aus meiner Sicht für eine zukünftige auch praktisch nutzbare »Gesundheitskommunikation« wünschenswert, wenn dieser Ansatz der dialogischen Kommunikation noch weiter untersucht und entwickelt wird.

Abgerundet wird das Buch durch ein Kapitel zur Qualitätssicherung durch Evaluation und eines zu den beruflichen Ausbildungsqualifikationen von Gesundheitskommunikationsexperten.

Insgesamt ist Schnabel und Bödeker, die beide an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld arbeiten, ein wichtiges Grundlagenwerk zur Soziologie von Kommunikation zu Krankheit und Gesundheit gelungen, das für alle sehr empfehlenswert ist, die sich einen kritischen Überblick über den Stand der Forschung zu diesem Gebiet verschaffen oder selbst wissenschaftlich daran arbeiten wollen und auch für jene, die mit mehr Weitblick als üblich Gesundheitsförderungsmaßnahmen planen. Forschung und Lehre tun gut daran, dieses wichtige, bislang vernachlässigte Gebiet voran zu bringen.

Theodor D. Petzold

ISBN 978-3-7799-1571-3

Beltz-Juventa 2012, 272 S.,

29,95 €

